

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1961)

Artikel: Lehrer bei Eskimokindern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

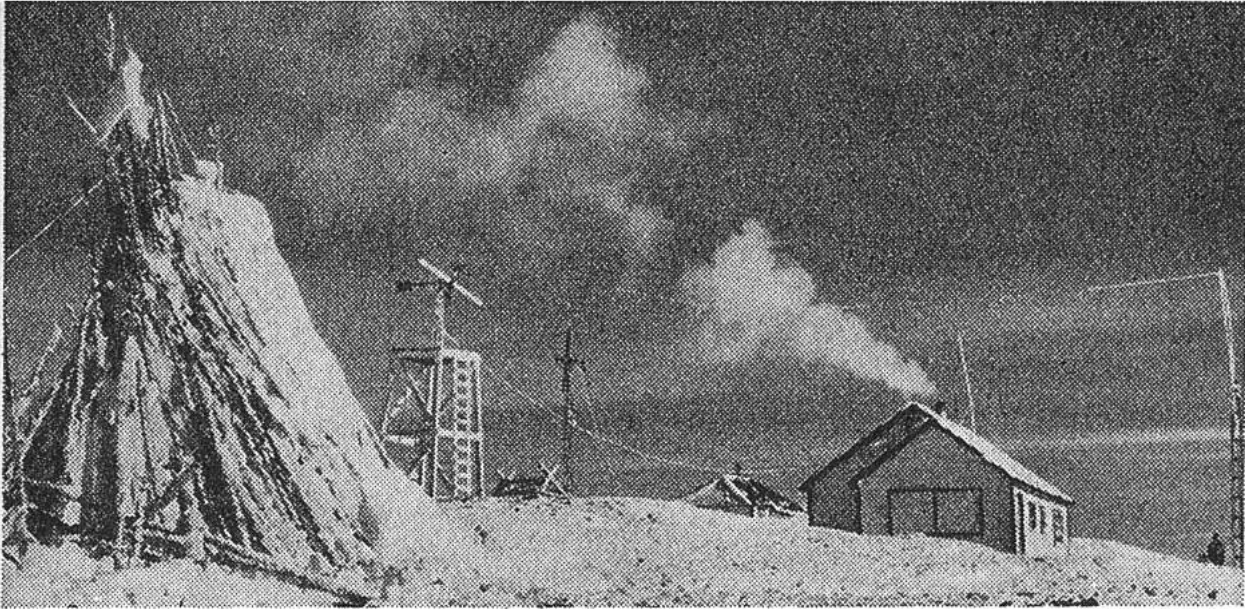
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Schulhaus in Kivalina, Nordwest-Alaska. Der schmucke weisse Holzbau enthält ein grosses Schulzimmer mit einigen Nebenräumen und die kleine Wohnung der Lehrerfamilie. In Kivalina wohnen 140 Eskimos, und in der Schule werden während des Winters rund 30 Kinder vom 1. bis 8. Schuljahr unterrichtet.

LEHRER BEI ESKIMOKINDERN

Es gibt heute etwas mehr als 50000 Eskimos, die politisch zu vier Nationen gehören: diejenigen in Grönland zu Dänemark (rund 25000), diejenigen in Arktisch Kanada und Labrador zu Kanada (rund 10000), diejenigen in Alaska zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika (rund 16000) und diejenigen in Sibirien zur Sowjetunion (rund 1300?). Obgleich sie nach wie vor praktisch ausschliesslich von der Jagd leben – immerhin wurde an verschiedenen Orten, vor allem in Alaska, der Versuch unternommen, sie mit der Rentierzucht vertraut zu machen – geht ihre ursprüngliche Kultur mehr und mehr verloren. Besonders seitdem die arktischen Gebiete grosse strategische Bedeutung bekommen haben, so dass an vielen Stellen Militärstationen errichtet werden, nimmt der vielfach recht fragwürdige Einfluss der modernen Zivilisation immer rascher zu. Das bedeutet, dass die Eskimos, die vor nicht allzu ferner Zeit noch so lebten wie unsere steinzeitlichen Vorfahren, ziemlich unvermittelt einen Sprung von Jahrtausenden ma-



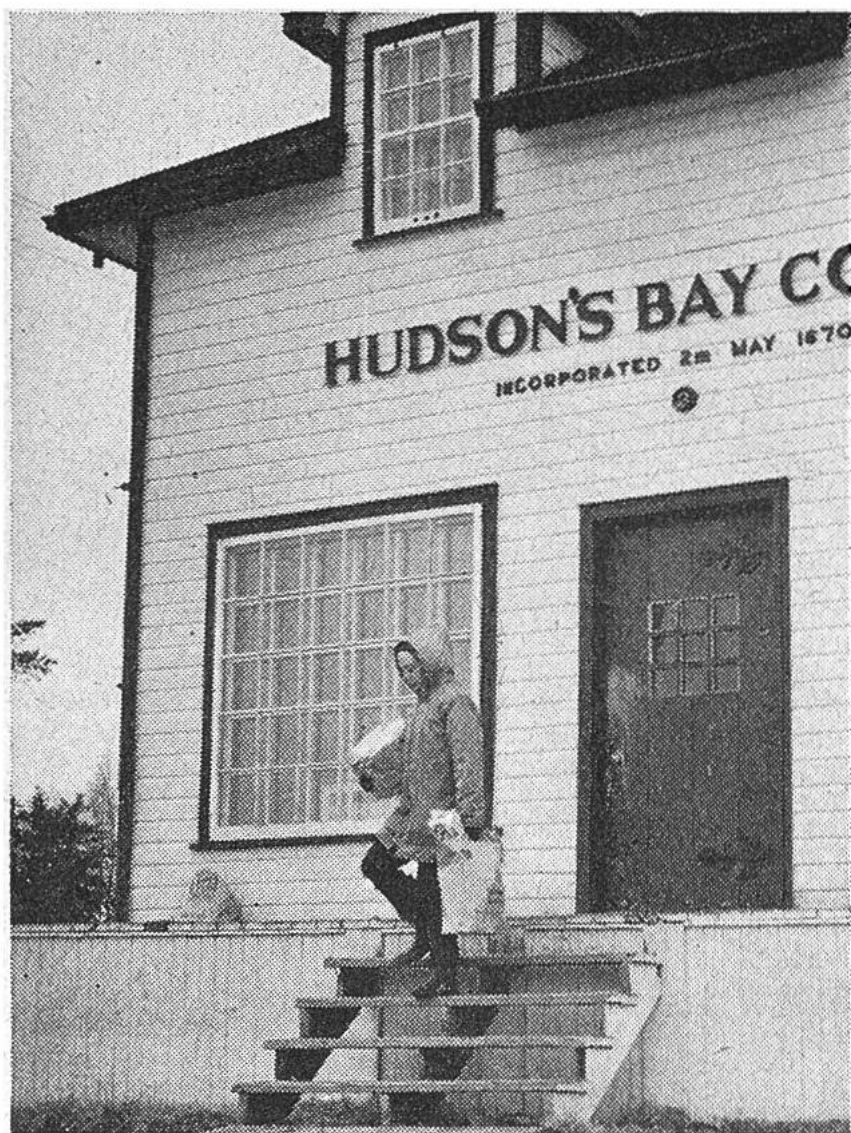
Padlei in Nordwest-Kanada ist ein Handelsposten der berühmten «Hudson's Bay Company». Hier hat die kanadische Regierung ein Schulhaus errichtet, wo die Tochter des Leiters der Handelsfiliale als Lehrerin wirkt.



chen müssen. Dass dies für sie eine grosse Gefahr bedeutet, ist selbstverständlich.

Deshalb müssen die verantwortlichen Regierungen versuchen, ihnen diesen Übergang zu erleichtern, in erster Linie natürlich dadurch, dass man Schulen baut und die

Eskimo-Kinder sind meist lernbegierige Schüler. In ihrer Freizeit müssen sie oft den Eltern helfen. Aber es bleibt ihnen immer noch genügend Zeit zum Vergnügen, wie diesen beiden Buben mit ihrem kleinen Schlitten.

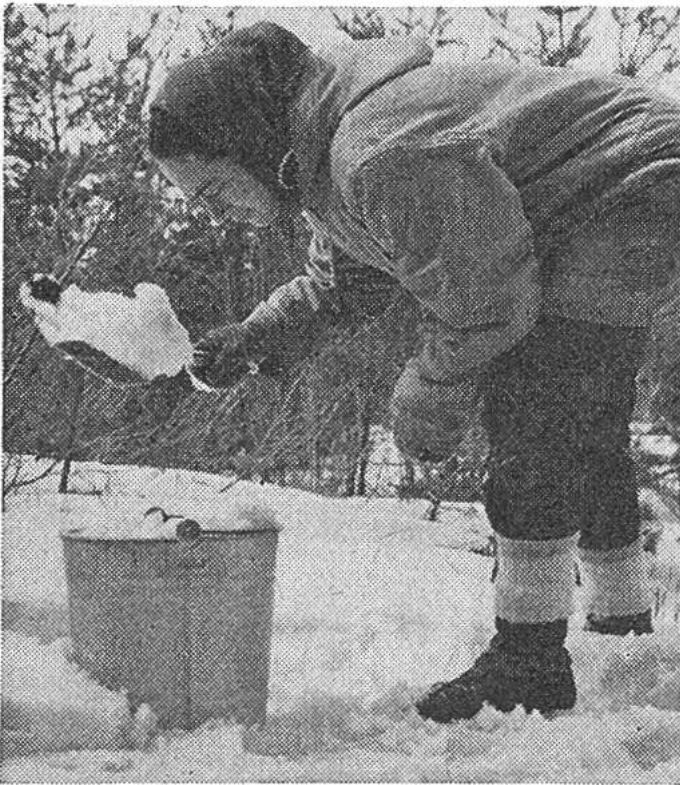


Da sich die Lehrerin nicht wie die Eingeborenen fast ausschliesslich von Fleisch und Fisch ernähren kann, muss sie sich ihren Proviant bei der Handelsablage holen.

Kinder unterrichtet. Dies ist nicht einfach und stellt die Behörden vor schwierige Aufgaben. Sie werden in ihren Bestrebungen oft durch die Missionen unterstützt, die wertvolle Arbeit leisten. Das fortschrittlichste Schulsystem haben wohl die Westgrönländer, vor allem auch deshalb, weil man bei ihnen bereits über viele Eskimo-Lehrer verfügt. Andernorts ist man noch nicht so weit und muss die Kinder durch weisse Lehrkräfte unterrichten lassen, die sich für einige Jahre für den Schuldienst in der Arktis verpflichten. Das hat allerdings zur Folge, dass die Eskimokinder von Anfang an in einer Fremdsprache unterrichtet werden und ihre eigene Eskimosprache mehr und mehr vernachlässigen. Dies ist vor allem in Alaska der Fall, wo heute jedermann Englisch spricht, während manche Kinder das Eskimoische schon nicht mehr beherrschen.



Die Aufgaben der Lehrerin von Padlei, Mary Voisey, erschöpfen sich keineswegs im Schulunterricht: hier muss sie z.B. einem Eskimo-Trapper helfen, ein Biberfell zu messen.



Während der langen Winterzeit ist Trinkwasser oft nur zu bekommen, indem man frischen Schnee schmelzt.

Die Regierungen errichten Schulhäuser, in denen sich die Kinder hauptsächlich während der Wintermonate einfinden; im Sommer sind sie meist mit ihren Eltern unterwegs. Die Aufgaben eines Schulmeisters in der Arktis sind recht vielfältig. Er muss die Schüler nicht nur lesen, schreiben und etwas rechnen lehren. Vielerorts hat er die Kinder, die den ganzen Tag über in der Schule sind, auch zu verpflegen. Ferner muss sich der Lehrer

nicht nur um die Gesundheit der Schulkinder, sondern der ganzen Bevölkerung kümmern und verfügt zu diesem Zweck über eine Radiostation, die es ihm erlaubt, mit dem Arzt des nächsten – oft viele hundert Kilometer entfernt gelegenen – Spitals in Verbindung zu stehen. Oft sehen die Lehrer, die z. T. ihre Familien bei sich haben, während langer Zeit keine Weissen und teilen das beschwerliche Leben der Eingeborenen. Aber der Aufenthalt in der bezaubernden Arktis bietet ihnen zweifellos auch manch Schönes, und wenn sie nach strengen Jahren in ihre Heimat zurückkehren, nehmen sie viele Erinnerungen an eine erlebnisreiche Zeit mit sich. hage

WILDSCHWEINJAGD IN ALLER WELT

Die Jagd auf Wildschweine hat in aller Welt und zu allen Zeiten den Menschen immer besonders gereizt, weil sie – nicht ganz ungefährlich – voller Spannung sein kann. Dazu bringt sie interessante Trophäen in Gestalt mächtiger Zähne – und nicht zuletzt einen wohlschmeckenden Braten ein.

Schon vor Jahrtausenden hat sich der menschliche Jäger auf der Wildschweinjagd eines vierbeinigen Gehilfen – des Hundes – bedient, der oft nicht weniger als sein Herr von der Jagdleidenschaft gepackt wird und sich Gefahren aussetzt. Mit ihren spitzen Hauern, d. h. den langen gebogenen Eckzähnen des Ober- und Unterkiefers, können namentlich die männlichen Wildschweine, wenn sie um ihr Leben kämpfen, Mensch und Hund schwere Verletzungen beibringen. Oft genug ist in solchen Zweikämpfen, wenn die Waffe versagte, dem Jäger nichts Besseres übriggeblieben als die unrühmliche Flucht auf den nächsten Baum.

Das ist besonders oft der einzige Weg zur Rettung, wenn in Amerika Pekaris gejagt werden, jene kleinen intelligenten Wildschweinchen, die als Lieferanten des weichen, kostbaren Handschuhleders bekannt sind. Diese Pekaris leben in Rudeln von zwanzig bis fünfzig Stück. Wenn nun ein Jäger ein Glied dieser Gesellschaft erlegt hat, fühlt sich das ganze Rudel verletzt und geht zum Angriff über. Auch dem besten Schützen ist es nicht möglich, gleich-